

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garmond-Spaltenszeile oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertionsstempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

Laibacher Zeitung.

Amtlicher Theil.

Kaiserliche Verordnung vom 6. Jänner 1860.

giltig für den ganzen Umfang des Reiches.

womit die, in Beziehung auf die Zeugnensfähigkeit derjenigen Personen, welche sich nicht zur christlichen Religion bekennen, bestehenden gesetzlichen Beschränkungen aufgehoben werden.

Nach Vernehmung Meiner Minister und nach Anhörung Meines Reichsrathes verordne Ich:

§. 1. Der §. 593 des allgemeinen bürgerlichen Gesetzbuches wird außer Kraft gesetzt, und es können daher auch solche Personen, welche sich nicht zur christlichen Religion bekennen, den letzten Willen eines Christen gültig bezugen.

§. 2. Die vorstehende Bestimmung hat auch auf bereits errichtete schriftliche und mündliche letzte Willenserklärungen eines Christen, wobei Zeugen zugezogen wurden, welche sich nicht zur christlichen Religion bekennen, Anwendung zu finden, wenn der Erblasser nicht schon vor dem Tage der Kundmachung dieser Verordnung gestorben ist.

§. 3. Auch die Bestimmung des §. 142 lit. d) der allgemeinen, §. 217, lit. d) der west-galizischen, §. 207, Absatz 4 der italienischen und §. 216, Zahl 4 der süditalienischen Gerichtsordnung, wornach ein Jude für einen Juden gegen einen Christen ein bedenklicher Zeuge ist, wird sowohl für die Zukunft, als in Beziehung auf die anhängigen Prozesse außer Kraft gesetzt.

Wien, am 6. Jänner 1859.

Franz Joseph m. p.

Graf v. Rechberg m. p. Graf v. Madasdy m. p.

Auf Allerhöchste Anordnung:

Freiherr v. Ransonniet m. p.

Se. I. I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 31. Dezember v. J. zum Profste von Bölkermarkt und Pfarrer in Lainach den Pfarrer zu St. Ruprecht bei Klagenfurt, Josef Vermisch, allergnädigst zu ernennen geruht.

Der Minister für Kultus und Unterricht hat den Offizial der Pester I. I. Universitäts-Bibliothek, Dr. Josef Märki, zum Skriptor an dieser Bibliothek ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 11. Jänner.

Von dem Augenblick an, wo Thouvenel das Portefeuille des Aeußern übernimmt, hat das Tuilerienkabinet den Charakter eines Kabinetes des Krieges angenommen. Das scheint allen Nachrichten zufolge so ziemlich gewiß, und bestätigt es sich, daß das römische Kabinet eine Note nach Paris gesendet habe, die sich in einem ähnlichen Sinne, wie das amtliche Journal in Rom, ausspricht, so dürfte der Bruch ein vollständiger sein. Der Wechsel der Szenerie auf der politischen Bühne ist so plötzlich und so rasch erfolgt, daß sich ein Ueberblick noch gar nicht gewinnen läßt, das aber glaubt jeder Verständige, daß die nächste Zeit uns wichtige Vorgänge bringen wird. Vor Allem ist Eines nunmehr klar: Ursprung und Bedeutung der berühmten Broschüre. Wie wäre man sonst in den Tuilleries über die Erklärung des offiziellen römischen Blattes so gekränkt? Macht man es doch sogar den Vertretern Frankreichs am päpstlichen Hofe zum Vorwurf, daß sie diese Erklärung nicht zu hindern verstanden. Napoleon hat gewählt, er hat sich gegen den Papst erklärt. Der Befehlshaber der

französischen Armee in Rom, General Goyon, ist abgerufen, weil er seine Aufgabe nicht richtig verstanden; ein anderer, energischerer General wird ihn ersetzen. Die französischen Truppen, sowohl in Rom, als in Ober-Italien, sollen verstärkt werden; die Turiner Regierung hat das Schlagwort erhalten, sich zu rüsten, und in Frankreich selbst wird permanente Kriegsbereitschaft dekretirt. Der „Moniteur de l'Armée“ veröffentlicht eine kaiserliche Verfügung, nach welcher die entlassenen Freiwilligen des franz. Heeres jetzt wieder Aufnahme in dasselbe finden können.

So wenig man über die Absichten Napoleons etwas Ouanes weiß, so wenig weiß man von der Stellung der übrigen europäischen Mächte gegenüber dem neuesten Napoleon'schen Gedanken. Besonders in Bezug auf England schwebt man im Unklaren, und die Reise Lord Cowley's nach London, sowie die Ernennung Lord Grey's als interimistischer Stellvertreter, dient nicht zur Aufklärung. Lord Cowley, England's Gesandter am Tuilerienhofe, ist nach London gereist, um Lord Palmerston für die Vereintigung Mittelitaliens und Abtretung Savoyens an Frankreich als Preis dafür, zu gewinnen. So meint die „Presse“. Aber er war kaum 48 Stunden abwesend von Paris, als sein erster Gesandtschafts-Sekretär, Sir William Grey, von seiner Regierung die offizielle Weisung erhielt, seine Ernennung zum englischen Geschäftsträger in Paris durch den „Moniteur“ ankündigen zu lassen. Diese Ankündigung im „Moniteur“ hat in der Diplomatie allgemein überrascht, denn sie war etwas ganz Ungewöhnliches. Lord Cowley hat Paris schon oft verlassen und ist wochen- und monatelang weggeblieben, ohne daß man ihm einen interimistischen Stellvertreter gegeben hätte. Es ist daher sehr annehmbar, daß die Ernennung Sir W. Grey's zum Geschäftsträger die Bedeutung einer definitiven Ersetzung des bisherigen englischen Volschafters in Paris hat. Welcher wäre der Grund dieser bedeutungsvollen Veränderung? Hat Lord Cowley unter dem Einflusse der Luft, die in den Tuilleries weht, sich zu weit eingelassen, weiter, als seine Regierung es angemessen findet, oder demonstirt das Kabinet von St. James mit dieser Abberufung gegen die Napoleon'schen Absichten überhaupt?

Ob England auf das vorgeschlagene Tauschgeschäft, betreffend Savoyen, eingeht? Wir zweifeln daran. Indes ist dieß auch eine sekundäre Frage; vorderhand steht der Konflikt mit Rom im Vordergrund, und dieser Streit muß zuerst ausgetragen werden. Napoleon'scher Spruch ist: Entweder nach dem Andern!

Korrespondenz.

Wien, 10. Jänner.

Die uns heute vorliegenden Korrespondenzen und Leaders klären uns einigermaßen über den Eindruck auf, den die Nachricht von dem Rücktritte des Grafen Walewski und der Berufung des Herrn v. Thouvenel in London gemacht habe. Sie enthalten einen Nachruf an den Grafen Walewski, von dem sich wohl annehmen läßt, daß er die allgemeine Ansicht über diesen Staatsmann wiedergebe, und der zu der Aussicht berechtigt, daß man in London nicht minder wie in Paris und Wien dem Rücktritte desselben keine allzu große Bedeutung beizulegen geneigt sei. Auch scheint man dieses Ereignisses in England schon viel früher gewiß gewesen zu sein, als man in Wien davon Kenntniß erhielt, ja, es gewinnt jetzt immer mehr und mehr den Anschein, als wenn die Entlassung des Grafen Walewski nicht, wie man hier anfangs glaubte, eine Konzession für Rom als eine Konzession für England gewesen sei. Englische Journale und Briefe sprechen sich über diesen Staatsmann ganz so aus, wie über eine längst unmöglich gewordene Persönlichkeit.

Anderß verhält es sich mit dessen Ersetzung durch Herrn von Thouvenel. Vorläufig schweigen die englischen Berichte über diesen Umstand mit einer gewissen Absichtlichkeit. Aber es ist längst kein Geheimniß mehr, „man erwartete“ an der Stelle des Grafen Walewski den Herrn von Persigny. Die Gegenätze in der Geschichte und dem Rufe der Herren v. Thouvenel und Persigny erlauben wohl die „Erwartung“ als eine getäuschte zu bezeichnen. Allerdings kam die Belassung des Herrn v. Persigny am englischen Hofe, wo er eine persona grata ist, als eine Courtoisie der Tuilleries bezeichnen, aber die Ernennung des Herrn v. Thouvenel — — — Wenn ein großes Journal in dem Umstande einen Vortheil für England finden will, daß Herr v. Thouvenel in dem Augenblicke von Konstantinopel abgerufen wurde, wo er in der Suez-Kanalangelegenheit England ein sehr böses Spiel bereitet hat, so ist diese Kombination von sehr zweifelhaftem Werthe, da nicht anzunehmen ist, daß Herr v. Thouvenel, als Minister, in Paris redressiren werde, was er als Gesandter in Konstantinopel mit so viel Umsicht und Energie gefördert hat.

Dazu kommt noch, daß Lord Cowley von Paris nach London abging und ihm in Sir William Grey ein Stellvertreter oder wie Andere wollen, ein Nachfolger ernannt werde. Man ist nicht abgeneigt, diese Abberufung Lord Cowley's als ein Symptom zu betrachten, welches auf eine Wandlung in der Politik des gegenwärtigen englischen Kabinetes deute, eine Wendung, welche durch den im Lande webenden anti-französischen Geist, verbunden mit der bevorstehenden Eröffnung des Parlamentes, bewirkt wurde. Es dürfte dem zu Folge die Abberufung eines Gesandten notwendig geworden sein, der sich mit den französischen Ideen ein wenig allzu vertraut gemacht hatte. Alles in Allem genommen, erscheinen die Beziehungen zwischen England und Frankreich keineswegs noch so freundlich oder auch nur so klar, wie sie seit einiger Zeit von mancher Seite her angesehen wurden. Herr von Thouvenel hat vorgestern Konstantinopel verlassen und wird nicht über Triest, sondern wahrscheinlich über Marseille in Paris eintreffen.

So wie es die Witterung einigermaßen zuläßt, werden die Arbeiten zur Stadterweiterung wieder aufgenommen werden. Bereits sind die Vermessungen in dem Rayon vom Stabsstockhause nach dem Schottenthore nahezu vollendet und die Arbeiten können an der ganzen Strecke unter Einem in Angriff genommen werden. Man glaubt, wenn die gelinde Temperatur anhält, mit den Erdarbeiten in vierzehn Tagen beginnen zu können. Der Theil am Franz Josefs-Quai dürfte vor Allem in Neu-Wien zuerst zu einem sicheren Flor gelangen. Nicht wenig wird dazu das neue hier zu erbauende Theater mit seiner Umgebung beitragen. Wie mir mitgetheilt wird, ist der Plan des Theaters bereits an demselben Tage vorgelegt worden, an welchem die Bewilligung des Baues herablangte. Es wird an der Stelle des Gonzaga Kavalleries mit der Fronte gegen den Quai, mit der Bühnenseite gegen den Kettensteig sich erheben. Das Haus soll vier Stockwerke haben und zu beiden Seiten im 1. Stocke sollen weitläufige Foyers, zu ebener Erde eben so ausgedehnte Bazars sich hinziehen. Das jetzt sehr im Schatten gelegene Startviertel gegen den Salzgras zu, kann, wenn die Anlage großartig genug durchgeführt wird, plötzlich aus seinem Dunkel hervorgezogen werden. Der Bau des Theaters soll im März beginnen, im November vollendet sein. Es wäre nicht unwahrscheinlich, daß dieser Bau durch eine besonders billige Ueberlassung des Grundes eine besondere Unterstützung erhalte, da er für die Stadt im Allgemeinen ohne besondere Vortheile ist. — In unsern Journalen war viel von einem Autographen Grillparzer's die Rede, der in der Auktion des Dr. Branz unter den Hammer kommen sollte. Man sagte,

er sei ein vollkommenes Manuscript der „Abnfrau“, wie sie denn im Jahre 1827 in Druck gelegt wurde und zwar mit einer besonderen Vorrede des Verfassers. Dem ist nicht so, das in Rede stehende Manuscript rührt nicht von der Hand des Verfassers her, sondern ist einfach eine Kopie von dritter Hand vor der Drucklegung durch den Dichter veranlaßt.

Oesterreich.

Wien, 9. Jänner. Se. Majestät der Kaiser hat einer Mittheilung der „Fr. P.“ zufolge dem Kloster Einsiedeln in der Schweiz sein und seiner Gemalin Porträt, zwölf Fuß hoch, trefflich gewalt und eingerahmt, zum Geschenk gemacht. Bekanntlich hat der Kaiser der Franzosen sein Porträt und dasjenige der Kaiserin Eugenie während des italienischen Krieges an den Abt und Konvent von Einsiedeln geschenkt.

Wien, 9. Jänner. Se. Majestät der durchlauchtigste Herr Erzherzog Albrecht, Höchstseligste Seelen von Wien nach Wien zurückgekehrt sind, haben anlässlich des Jahreswechsels dem Pester Blinden-Institute den Betrag von 100 fl. gespendet.

Wien, 10. Jänner. Die Ausschußversammlung der k. k. privilegierten Nationalbank hat gestern in dem großen Saale des neuen Bankgebäudes auf der Freyung stattgefunden. Dem Vortrage des Herrn Bankgouverneurs Josef Ritter v. Pipitz, den er in Gegenwart des neuernannten Hofkommissärs Ministerialrath Freiherrn v. Brentano hielt, entnehmen wir Folgendes: Er gedachte vor Allem des Todes des Bankdirektors Karl v. Kandler, welcher der Bank ein einschichtiges Mitglied entzogen hat. Weiters bemerkte er, daß die Umwechslung der Banknoten gegen Silber in der Vollziehung dadurch auf ein unbestimmtes Hinderniß stieß, daß die Monarchie in einen Krieg verwickelt wurde, der nach allen Seiten Opfer forderte. Auf das durch den Krieg veranlaßte Aprilanlehen von 200 Millionen Gulden hat der Staat 133 Mill. in Banknoten durch Belehnung mit 2/3 des Nominalwertes entnommen, welche einstweilen mit 2 Prozent verzinst werden. Die vom Staate auf das englische Anlehen entnommenen 20 Millionen Gulden werden in Silber zurückgestellt werden, so daß damit der Münzzustand zu erreichen sein wird, wie er zu Anfang 1859 gewesen. Die Bank bietet alle Kräfte auf, um die statutenmäßigen Barzahlungen zu erfüllen, ist aber der Ueberzeugung, daß sie nur dann das Ziel erreichen kann, wenn ihre Bemühungen durch das öffentliche Vertrauen begünstigt werden; sie erwartet auch, daß die wirksamsten Maßregeln von Seite der Staatsfinanzverwaltung getroffen werden. Ueber die Einschränkungen, welche die Bank in Folge der drängenden Ereignisse vorzunehmen genöthigt war, sprechen folgende Zahlen am deutlichsten: Im Jahre 1857 wurden eskomptirt 480 Millionen, im Jahre 1858 dagegen 339, und im Jahre 1859 um 276 Mill.; das Darlehensgeschäft umfaßte 48 Mill. im Jahre 1857, und 347 Mill. im Jahre 1859; die außerordentlichen Verhältnisse des Jahres 1859 bewogen die Nationalbank, sowohl in Wien als in den Kronländern mit besonderem Eifer erfolgreich Hilfe zu kommen. Das Hypothekengeschäft hat namhaft zugenommen. Die Kreditbewilligungen beliefen sich im Jahre auf circa 16 Mill. Gulden. Im Ganzen sind bis jetzt auf 349 Häuser und 760 Güterdarlehen von circa 59 Mill. Gulden bewilligt. Das Zweidirektionsunternehmen hat den Kredit von 8 Mill. Gulden mit beiläufig der Hälfte benützt; die Assicurazioni Generali in Triest im Namen der Bank als Hypothekendarlehen 2,082,400 Vereinsthaler bewilligt und 962,400 Thaler erfolgt. Der Staatsgüterverkauf berechtigt unter den gegenwärtigen Verhältnissen zu keinen großen Erwartungen. Im Jahre 1859 konnten nur die Güter Verbovez und Rakovez, dann einige zerstreut liegende Gutsanteile verkauft werden. Die Gesamtforderungen an den Staat waren zu Ende des Jahres 300,169,337 fl., der Münzvorrath belief sich auf 80,187,756 fl., der Banknotenumlauf war 466,758,923 fl., Bankanweisungen wurden im Ganzen für 100,677,036 fl. ausgestellt. Im Eskomptgeschäft sind 134,209 Stück Effekten im Betrage von 276,202,292 fl. vorgekommen. Die bei der Darlehensklasse in Wien verpfändeten Effekten erreichten einen Gesamtwert von 716,885,937 fl., in den Depositenkassen war am 31. Dezember ein Gesamtwert von 106,478,164 fl., das Girogeschäft weist ein Requirament von 10,353,395 fl. nach. Sämmtliche Kassastände waren am Jahreschlusse mit 226,646,794 fl. verblieben. Der Gesamtvertrieb bei allen Bankklassen ergab einen Betrag von 6,301,681,522 fl.; die Erträge waren 11 Mill. 343,770 fl. Die Ausgaben beliefen sich auf 2,703,773 fl., und verblieben als reiner Gewinn 8,550,000 fl., welche für jede der bestehenden 150,000 Aktien eine Jahresquote von 57 fl. geben, und wurde die für das zweite Semester zu vertheilende Dividende mit 27 fl. ö. W. bemessen.

Deutschland.

Aus München wird geschrieben, daß des Königs Reise nach Spanien nicht bloß aufgeschoben,

sondern wahrscheinlich aufgehoben sei. Die Minister, nach Andern der erste Bürgermeister von München, Herr v. Steinsdorf, hätten vorgestellt: wech ungünstigen Eindruck diese Reise mache, die den Monarchen auf so lange Zeit von der Hauptstadt seines Landes entferne, in einem Augenblick, wo nah und fern sich so Entscheidendes, ja Verhängnisvolles vorbereite. Es ist jedoch über diese angeblichen Schritte der Minister oder des ersten Bürgermeisters durchaus nichts bekannt, vielmehr ist zu erwarten, daß, wenn nicht dringende ärztliche Bedenken zu einer solchen Uebersiedelung in ein milderes Klima vorliegen, wo dann jede Einwendung von selbst schweigen müßte, Se. Majestät selbst nicht auf längere Zeit im gegenwärtigen Moment sich von München trennen werde.

Italienische Staaten.

Mailand, 8. Jänner. Die Agitation gegen Oesterreich wird hier auf eine auffallende und von der Regierung offen unterstützte Art und Weise betrieben. Die verschiedenen Revolutions-Comitès für Venetien stehen in direkter Verbindung mit dem Minister Rattazzi und erhalten von demselben Andeutungen und selbst Befehle. Der Central-Ausschuß des venetianischen Emigrations- und Revolutions-Comitès, von dem sich Filleten in Brescia, Pavia und Cremona befinden, hat sich hier installirt und den bekannten Literaten Alcardo di Alcardo zu seinem Präsidenten erwählt. Vor Allem hat sich dieses Comitè zur Aufgabe gestellt, den Samen des Aufruhrs im Venetianischen auszustreuen, und durch Herbeiführung fortwährender Demonstrationen die k. k. Regierung zu zwingen, den Belagerungszustand zu erklären, um durch diese Thatsache zu beweisen, daß Venetien nur durch Waffengewalt regiert werden könne. Gewessene Ordre ist an die im Venetianischen befindlichen Agenten dieses Comitès ergangen, die Bevölkerung dahin zu arbeiten, daß sie sich ernstlich aller Vergnügungen enthalte und den sämtlichen Anordnungen der k. k. Regierung einen energischen Widerstand entgegensetze. Sodann sollen bekannte, in Venetien ansässige Persönlichkeiten aufgefordert werden, sich, wenn der Kongreß zusammentritt, nach Paris zu begeben, um im Namen Venetiens eine neue Auflage des Schmerzensschreies zu improvisiren. Alle diese Maßregeln würden in einer vor wenigen Tagen öffentlich angeklindigten Sitzung der Mitglieder dieses Comitès besprochen und auf parlamentarische Art und Weise zum Beschluß erhoben, ein Zeichen, daß die piemontesische Regierung dieses, allen Begriffen von Ehre und Völkerrecht widersprechende System der Hegeret und Wühlerei nicht nur billigt, sondern sogar unterstützt, was auch aus der Thatsache erhellt, daß Organe der k. k. Regierung Mitglieder dieses Comitès sind und eine thätige Rolle darin spielen.

Während auf solche Art nach Außen hin gewühlt und gehetzt wird, tritt die Schwäche der piemontesischen Regierung im Innern jeden Tag deutlicher hervor. Während sie Demonstrationen in fremden Ländern hervorzurufen sucht, fehlt es im eigenen Hause nicht an solchen offenen Kundgebungen des Mißvergnügens, und es ist schon so weit gekommen, daß selbst zu Gunsten der Oesterreicher offene Demonstrationen vorkommen, von der republikanischen Bewegung gar nicht zu reden, denn diese wird in Kurzem selbst von sich sprechen machen. Mit einem Worte, man ist allenthalben der vollsthümlichen und beglückenden Regierung Piemonts von ganzem Herzen überdrüssig. Auch die Unsicherheit des Eigenthums und selbst des Lebens in den belebtesten Straßen der Stadt gibt von der Fähigkeit der Regierung kein glänzendes Zeugniß. (Fr. Ztg.)

Turin, 8. Jänner. Drei Generale wurden in Disponibilität versetzt. Nach dem „Momento“ seien neuerlich im Lombardischen sieben Raubankfälle vorgekommen.

Nachrichten aus Turin melden, daß die drei Präsidenten der Nationalversammlungen von Modena, Parma und Toscana: Palmucci, Cantelli und Minghetti, nach Paris abgegangen sind. Laut der „Lombardia“ hat der sardinische Kriegsminister im Plane, die Cadres einer Armee von 100,000 Mann zu errichten, die selbst in Kriegszeiten vor dem Feinde, während mindestens zweier Jahre, auf derselben Höhe, und nicht bloß nominell, sondern wirklich, erhalten werden könnten. General Janti trifft Anstalt, im Frühjahr mit einer Armee von 50,000 Mann in's Feld rücken zu können. Die „Armonia“ meldet, daß man im Arsenal sehr eifrig an Herstellung mehrerer Batterien gezogener Kanonen arbeitet, und daß für die Verproviantirung der Festungen Alessandria und Casale umfassende Befehle erteilt sind. — In Mailand hat der Marschall Baillant auf die ihm am Neujahrstag gebrachten Wünsche der Municipalität für den Kaiser geantwortet: die französische Armee bliebe in Italien, um die innere Ruhe und die auf den Schlachtfeldern eroberte Unabhängigkeit des Landes zu wahren; er freute sich, daß Mailand nun die freien Institutionen habe, welche ihm so lange grau-

sam geraubt worden seien. Das Glück Italiens sei der heißeste Wunsch des Kaisers.

Ueber die Verhaftung des P. Zeletti in Bologna wird von dort unterm 2. Jänner gemeldet: Der Dominikanergeneral und Inquisitor P. Zeletti wurde verfloßene Nacht verhaftet. Um seine Papiere befragt, erwiderte er, daß er schon vor einiger Zeit alle Akten abgegeben. Bei der Festnehmung sprach er die Exkommunikation gegen die Urheber und Theilnehmer derselben aus.

Frankreich.

Paris, 6. Jänner. Der an Walewskis Stelle zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten ernannte Douvenel ist erst 41 Jahre alt. Er gehört einer alten lothringischen Familie an und ist in Verdun geboren. Nachdem er seine Studien gemacht, bereiste er den Orient, veröffentlichte den Reisebericht 1839 und trat dann in die diplomatische Carriere; 1844 war er Gesandtschafts-Attaché in Brüssel, 1845 Sekretär in Athen; dort fand ihn die Februar-Revolution als Geschäftsträger; zuerst abgesetzt, dann doch beibehalten, wurde er im Jänner 1849 Minister-Resident daselbst, ging von dort nach München, wurde nach dem Staatsstreich in's Ministerium des Auswärtigen hieher berufen und nach den Wiener Konferenzen 1855 zum Gesandten in Konstantinopel, im Mai vorigen Jahres aber zum Senator ernannt.

Großes Aufsehen erregt hier der Umstand, daß der „Moniteur“ die Ernennung des Herrn Willelm Grey zum englischen Geschäftsträger, in Abwesenheit des Gesandten Lord Cowley, ausdrücklich mittheilt. Man schließt daraus, daß die Abwesenheit Lord Cowley's eine ungewöhnlich lange sein werde. — Graf Walewski ist noch nicht, wie es hieß, von hier abgereist. Er erfreut, als Persönlichkeit, sich nach wie vor der kaiserlichen Huld. Die Kaiserin soll nach dem Rücktritte des Grafen einen sehr freundschaftlichen Brief an Gräfin Walewska geschrieben haben. — Hr. v. Persigny ist gestern nach London zurückgekehrt. Herr v. Grammont soll, wie es heißt, als Nachfolger des Herrn v. Douvenel, nach Konstantinopel gehen. Mit der Haltung des Generals Boyou zu Rom soll die hiesige Regierung in der letzten Zeit nicht zufrieden sein. Es ist fortwährend von ernstlichen Vorbereitungen zum Abmarsch der französischen Truppen von Rom die Rede.

Rußland.

Petersburg, 30. Dezember. Vor Kurzem erschien in einer Moskauer Zeitung ein „Ausruf an den Adel“ zur Wahrung seiner Rechte, unterschrieben Stachowitsch, Adelsmarschall des Zeselskischen Kreises. Die Entschiedenheit und Leidenschaftlichkeit der Sprache dieses Ausrufes mit voller Namensunterschrift machte großes Aufsehen, und es wurden natürlich sofort Erkundigungen eingezoget, was Hr. Stachowitsch zu einem solchen, in unsern Verhältnissen unerhörten Schritt bewogen habe? Da ergab es sich, daß gar kein Adelsmarschall dieses Namens mehr existire, sondern vor einigen Jahren bereits von seinen eigenen Bauern ermordet worden war. Es hatte also Jemand in schlummernder Absicht den Namen des Ermordeten mißbraucht und die Absicht selbst lag gerade dadurch offen am Tage, weil seine eigenen Bauern ihn aus der Welt geschafft. Der Redakteur der Zeitung war außer Schuld, denn der Ausruf war ihm vollkommen regelmäßig durch die Post mit allen Zeichen eines unverfälschten Ursprungs zugegangen; vor allen Dingen aber hatte die Zensur den Ausruf genehmigt. Solche Vorgänge würde indessen auch die neue Zensurbehörde nicht haben verhindern können. Jener Ausruf ist nun allerdings von so unzweifelhaft aufregender Tendenz, daß in der That von Seiten des Zensors, so lange die Präventivzensur nun einmal Gesetz ist, eine seltsame Auffassung für Zulässiges stattgefunden haben muß, und es wird an Strafe dafür nicht fehlen. Nichts desto weniger ist die Sache geschehen und wird auch wieder geschehen, so lange kein bestimmtes Gesetz das Erlaubte oder Verbotene deutlich bezeichnet, sondern Alles von dem persönlichen Urtheil und Ermessen der Zensoren abhängt. Nebenbei ist jener „Ausruf an den Adel“ gewissermaßen das erste öffentliche Aktstück über die Existenz eines ganz bewußten und korporativen Widerstandes der Gutsbesitzer gegen die Absichten des Kaisers.

Ostindien.

Nach einem Brief der „Times“ vdo. Calcutta, 24. Nov., nehmen die in Indien vor sich gehenden Rüstungen zur chinesischen Expedition lebhaften Fortschritt. Ungefähr 10,000 Mann sollen aus Indien rasig abgehen, davon die Hälfte Sikhs. Sir Hope Grant, der designirte Oberanführer dieses Kriegszugs, war in dieser Angelegenheit in Calcutta eingetroffen. Sehr befriedigt hat die Notiz, daß der intelligente General Sir James Outram, Mitglied des erbkais. Rousseils in Calcutta, mit ihm zusammenwirken wird. (Eine Notiz Londoner Blätter: Lord Clyde,

der bisherige Generalissimus der indobritischen Armee, werde am 15. Jänner über Marseille in England ein- treffen, beruht wohl auf einem Irrthum. (Wenigstens melden die indischen Blätter der letzten Post nichts von seiner bevorstehenden Abreise.) — Lord Ganning setzte seine feierliche Rundreise im Nordwesten fort. Am 3. Nov. hielt er ein großes Feber (Darbar) in Khandpur, welchem beinahe 100 Radschahs der Um- gegend beiwohnten. Der während der Rebellion be- sonders tren gebliebene Maharadschah von Rewah, welcher der britischen Sache mit Gefahr und Aufopfer- ung gedient hat, saß in prachtvoller orientalischer Kleidung zur Rechten des Vizekönigs, und dieser legte ihm mit eigener Hand, und mit lobpreisenden Wor- ten, eine Ehrenkette um den Hals, während er die für die andern Radschahs bestimmten Ketten bloß be- rührte. Auch der Radschah von Dschikal, der, von den Rebellen belagert, ihnen die Auslieferung eines britischen Offiziers verweigert hatte, wurde vom Ge- neralgouverneur öffentlich als ein „braver Mann“ be- lobt. Eine groteske Erscheinung im Darbar war ein kleinster Mann, bei dessen Einführung Lord Ganning selbst sich eines Lächelns nicht enthalten konnte. Er trug ein Paar ungemein weite Beinlender von grün- nem Sammet, entweder künstlich gefleischt, oder mit Baumwolle ausgestopft, so daß er wie auf zwei grün- nen dicken Säulen zu wandeln, oder an beiden Bein- en mit der einheimischen Krankheit behaftet zu sein schien, welche „Gadichapara — der Elefantensfuß“ heißt. Dazu ein ganz kurzes gelb-roth-blau-grünes Oberkleid, und einen Turban von den schrecklichsten Farben, worunter das possierlichste Künzelschick mit einem ungeheuern Schurbart hervorsteht. Mit der rechten Hand aber hielt er einen am Griff fürbreiten Säbel in gelber Scheide empor. Dazu war der alte Knabe äußerst redselig, entweder von Natur, oder weil er eine ungewöhnliche Dosis Bhang (Opium) genossen hatte. Als er sein aus einem langen Schawl bestehendes Kleid (das ihm gewisse Ehrenkleid) sich um den Hals legte, wie alle Herren sich mit dem Wrapper gegen die Kälte schützen, und dabei fort- während den Sarrao stolz emporhielt, sah er voll- ständig wie eine Vogelscheuche aus, und bei seinem Salam brach die ganze Versammlung in ein schallendes Gelächter aus.

Vermischte Nachrichten.

Kaiser Leopold II. erzählte noch als Groß- herzog von Toscana einem vornehmen Reisenden, der ihm seine Aufwartung machte, selbst: Er habe jüngst eine Rundreise durch alle Landhäuser der Medici, seiner Vorgänger in der Regierung, gemacht. Zu einem derselben habe er in einem Bistock, das in einer Mauer angebracht gewesen, eine große Menge Olfte gefunden, mit Etiketen, worauf die Zeitpunkte ihres Wirkens und die Art ihres Gebrauches angegeben gewesen. Er habe sich beeilt, sie eigenhändig an den Arno zu tragen und in diesen zu versenken.

Ein wunderliches Kleeblatt lebt in Koblenz. Es besteht aus Einem, der Archive durchstöbert, aus Einem, der Forderungen ausdüstelt und aus Einem, der diese Forderungen kauft, sie dann durch den Zwen- ten einflagen und durch den Ersten beweisen läßt. Es ist ein vollständiges Antiquariatgeschäft mit Rechts- ansprüchen, an welche die angeblich Berechtigten selbst, die ihnen diese Nachforscher in geschichtlichen Dingen ein Licht aufstrahlen, niemals gedacht hatten. Jetzt soll dieses Kleeblatt aber einen großen Streich im Schilde führen. Es will das Material zusammenge- bracht haben, um zu beweisen, daß das königliche Schloß in Koblenz keineswegs Kur-trier'sche Domäne, sondern Privateigenthum des Gebauers, des letzten Kurfürsten, eines sächsischen Prinzen, gewesen, und daß es mithin dessen Erben gehöre. Merkwürdig ist je- denfalls, daß, als der Friede von Luneville das Schloß zur französischen Domäne machte und der ehemalige Kurfürst, wenn wir nicht sehr irren, noch lebte, die- ses Privateigenthum nicht geltend gemacht worden ist. Aber das soll nichts verschlagen; das Schloß soll 300.000 preuß. Thaler gekostet haben und jetzt mit Zins und Zinseszins ein rundes Millionenvermögen geworden sein.

Nicht nur Wien, auch London hat sein Eli- sium. Es wurde in Ditchborne St. 4 1/2, Piccadilly, von zwei gebornen Wienern, Namens C. Southamer und Leibl am 22. Oktober v. J. unter dem Titel: „the London Pavilion“ eröffnet. Die beiden Unternehmer sind junge Männer, der eine 24, der andere 29 Jahre alt. Das Etablissement ist in die- sem Genre das größte in London und erstreckt sich eines alltäglichen Besuches von nahezu 4000 bis 5000 Personen. Es beschäftigt 8 Köche, 200 Kellner und anderes Personal; außer 3 großen Speisesälen stehen noch die im elegantesten Renaissance-Style eingerich- teten Damen-Café-Salons, Smelking-Rooms (Rauch- zimmer), 22 Cabinets de Societe, ein großer Winter- garten im Geschmack des Pariser Jardin d'Hiver, woselbst täglich Konzerte abgehalten werden (allgemein

die „Singing Hall“ genannt), dem Besuche offen. Nebstbei sind zum allgemeinen Vergnügen 10 Regel- bahnen im amerikanischen und deutschen Style erbaut; ferner eine Anzahl Schieß-Galerien, 20 Billards und andere in ein derartiges Etablissement passende Be- lustigungen vorhanden. Zehn Konstabler sind täglich angewiesen, die Ordnung aufrecht zu erhalten.

Dem Londoner Adresskalender für das Jahr 1860 entnehmen wir folgende statistische Angaben: London zählt gegenwärtig an dreihalb Millionen Ein- wohner, die in 300.000 Häusern leben. Ihre kleinen Streitigkeiten werden von 6000 Herren des Advoka- tenstandes bereitwillig verwickelt und gelegentlich ge- schlichtet, während 930 Pastoren in 429 Kirchen und 423 kleineren Bethäusern für ihr Seelenheil sorgen. Unter den Gotteshäusern gehören 121 den Indepen- denten, 100 den Baptisten, 77 den Westcyanern, 29 den Katholiken, je 10 den Calvinisten und Presbyte- rianern, 7 den Quäkern und 10 den Juden, denen sich noch zahllose kleinere Bethäuser anderer Sekten anschließen. In Einer dinstig, hat er die Wahl zwi- schen 4000 Schenken und 1000 Weinverkäufern. In Einer hungerig, so findet er 2500 Bäckerladen, 1700 Fleischer, 2600 Spezereihandlungen, 1260 Kaffee- schänken und gegen 1500 Milchverkäufer zu seiner Verfügung. Sollte er sich aber unglückseligerweise eine Unverdaulichkeit zuziehen, findet er 2400 g-hörig registrierte Aerzte und unzählige unregistrierte nebst 500 Todtengräber-Gewerken, um sich in einen besseren Zu- stand zu versetzen. Für die Bedeckung und Verzie- rung des äußeren Menschen sorgen 3000 Schuster, 2950 Schneider und 1560 Puzmacherladen, welche legieren 1080 Modehandlungen und 290 Bethäuser hinreichend zur Seite stehen. Die geistreiche Erziehung des inneren Menschen aber zu fördern, bestehen 1500 Schulen.

Die große Viktoriabridge in Amerika, das erstaunlichste Werk dieser Art, welche die zwei wich- tigsten Punkte der großen kanadischen Bahn mit ein- ander verbindet, wurde am verfloffenen 24. Dezember zum ersten Male befahren. Der Zug bestand nur aus einer Lokomotive und einem einzigen Wagen, in welchem ungefähr 50 Personen befänglich waren. Die Ueberfahrt dauerte etwa 12 1/2 Minuten. Von der Ausdehnung des Verkehrs auf dieser Brücke kann man sich einigermaßen einen Begriff machen, wenn man bedenkt, daß in den ersten fünf Nächten nach Öff- nung der Brücke 162 Karren, enthaltend 11.723 Faß Mehl, 1552 Faß Schweinefleisch, 140 Ballen Baumwolle und 110 Tonnen verschiedener Waren, dieselbe in der Richtung von Westen nach Osten, und 130 Karren, enthaltend 534 Tonnen verschiedener Waren, 170 Tonnen Eisen und 39.000 Kubfuß gefälgtes Holz, in der entgegengesetzten Richtung, d. h. von Canada nach den Vereinigten Staaten, passirten.

Eine kühne Wette fand neulich zu Lyon in England Statt. Es sollte zwischen zwei Herren zur Entscheidung kommen, wer von ihnen am weitesten springen könne. 2500 Francs wurden gegenseitig ein- gesetzt. Man wählte ein ebenes Terrain und bestimmte, daß derjenige Sieger sein sollte, der die Entfernung von 37 Fuß in drei Sätzen, und zwar mit einan- der gehaltenen Beinen, zurücklegen würde. Der Sieger vollbrachte das Kunststück mit großer Leichtig- keit und erbat die zahlreichen Zuschauer schließlich noch mit einigen Kapitalleistungen. Er sprang 27 Fuß und 1 Zoll in zwei Sätzen, und endlich legte er noch in einem Riesensatz die Entfernung von 16 Fuß zurück.

Eine neue Nordpol-Expedition wird in Ame- rika für kommenden Frühjahr vorbereitet. An ihrer Spitze steht Dr. Hayes, der die Kane'sche Expedition als Arzt mitgemacht hat, und ihre Kosten werden aus- schließlich von wissenschaftlichen Vereinen bestritten wer- den. Zweck der Expedition ist die Durchführung der von Dr. Kane begonnenen Forschungen, zumal die Lösung der Frage, ob es ein offenes Polarmeer gebe, und der anderen mit dieser im Zusammenhange stehenden Probleme. Die französische geographische Gesell- schaft und andere wissenschaftliche Vereine außerhalb Amerika's haben sich erboten, zu den Kosten beizut- reuern, doch wurde dies von den Amerikanern dank- bar abgelehnt. Der ganze Kostenaufwand ist übrigens auf nur 30.000 £. veranschlagt. Dr. Hayes will ohne Verzug auf dem kürzesten Wege durch den Neu- nord-Kanal nach Norden gegen den Pol vordringen.

Aus Brüssel wird folgende Mittheilung über ein stattgehabtes Duell gemacht:

Am 1. d. M. Abends befanden sich 4 Reisende in einem Eisenbahn-Coupe auf der Fahrt von Han- nover nach Brüssel. Das Gespräch drehte sich um die Politik des Tages und fiel auf den Krieg in Marokko. Da ließ einer der Reisenden, ein junger Mann, die Aeußerung fallen: „Die Spanier sind feige.“ Bei diesen Worten erhob sich ein Mann von mittlerer Statur und brauner Gesichtsfarbe, der bis- her schweigend in der Ecke gesessen und richtete voll Würde an den Sprecher die Frage, wie er heiße und wohin er reise. Der Gefragte erwiderte: „Ich heiße Wilhelm Dickson, bin aus Philadelphia und stehe im Begriffe, mich über Havre nach meiner Heimat zu begeben.“ — „Und ich“, sagte der braune Mann, „bin der Graf de Olivarez und begeben mich nach Madrid, und hier gebe ich Ihnen etwas zum Andenken an einen Spanier“ — bei diesen Worten gab er ihm eine Ohrfeige — „und sage Ihnen, daß nur die Ame- rikaner feige sind.“ Bei der nächsten Station wer- den wir aussteigen und Sie werden sich entschuldigen oder mit mir schlagen.“ — Der Amerikaner entschied sich für letzteres; er nahm einen der Mitreisenden, einen Liverpooler Kaufmann, Namens Castonier, zum Zeugen, während der vierte Reisegefährte, ein Fran- zose, Namens Giroux de Hussen, es übernahm, dem spanischen Kavallerie beizustehen. Beim nächsten Städ- chen an der preussisch-belgischen Grenze stiegen die 4 Herren aus; man wußte sich Waffen zu verschaffen und der Kampf fand Statt. Der Spanier benahm sich dabei in der ritterlichsten Weise. Drei Mal gelang es ihm, seinen Gegner zu entwaffnen, und je- dochmal sagte er ihm: „Mein Herr, nehmen sie Ih- ren Degen.“ Der Kampf hatte ungefähr 25 Minu- ten gedauert, da gab der Graf dem Amerikaner einen fürchterlichen Hieb in den rechten Arm, indem er sagte: „Ich will Sie nicht tödten.“ Dabei wollte er sich dem Gegner nähern. Dieser erhob sich plötzlich und versetzte dem Grafen einen Hieb, den dieser aber durch Gewandtheit glücklich parirte, indessen wurde er leicht am linken Arm verletzt. Auch die Wunde des Amerikaners ist ohne Gefahr. Die beiden Sekun- danten konnten nicht nathin, das Benehmen Dickson's zu tadeln, während das ganze Auftreten des Grafen de Olivarez als ein Muster von feiner Bildung an- erkannt wurde. Man bewunderte besonders seine Bra- vour und sein kaltes Blut beim Kampfe; man hätte glauben können, daß er sich auf dem Feldboden be- finde. Nach dem Duell begaben sich die Kämpfer und die Zeugen nach Brüssel, von wo sie nach den ver- schiedenen Bestimmungsorten abreisten. Graf de Oli- varez hat in Cuba im Jahre 1854 eine große Rolle gespielt, indem er die Insel gegen die Einfälle der Jibustier vertheidigte. Dickson soll amerikanischer Kapitän sein, der sich für die Sache der Jibustier interessirt, und für sie in Hamburg einen Waffenkauf abgeschlossen haben soll.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Paris, 10. Jänner. „Patrie“ demontirt das Gerücht, der Papst beabsichtige Rom zu verlassen.

Turin, 9. Jänner. Massimo d'Azeglio, Gene- ralmajor und königl. Flügel-Adjutant, hat seine Ent- lassung eingereicht.

Kopenhagen, 9. Jänner. Der König hat ein Comité ernannt, welches bestimmt ist, freiwillige Bei- träge zum Wiederaufbau des Schlosses Frederiksborg in Empfang zu nehmen und das Interesse der Na- tion dafür zu wecken.

Neuestes aus Italien.

Turin, 8. Jänner. Oberst della Rovere wird gerüchtersweise als Nachfolger Lamarmora's genannt.

Modena, 6. Jänner. Die Grundsteuer soll erhöht und ferner in Parma und der Romagna gleich- gestellt werden. Es heißt, Farini werde in Parma, Modena und der Romagna das jordanische Wahlgewes verkleiden, und D. puturie für das Turmer Stadtwapen wählen lassen.

Theater in Laibach.

Heute, Donnerstag:
„Wie man's treibt so geht's“,
Volksstück in 4 Akten von F. J. F. v. S.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Tag	Zeit der Beobachtung	Barometerstand	Lufttemperatur nach Reaunm.	Wind	Witterung	Niederschlag binnen 24 Stunden in Pariser Linien
10. Jänner	6 Uhr Morg.	30.77	- 7.5 Gr.	O.	schwach dünner Höhennebel	0.00
	2 " Abd.	329.83	- 1.8 "	O.	schwach heiter	
	10 " Abd.	329.73	- 4.0 "	O.	schwach detto	
11. "	6 Uhr Morg.	329.64	- 6.7 Gr.	N.	schwach heiter	0.00
	2 " Abd.	329.33	+ 0.6 "	SW.	schwach theilw. bewölkt	
	10 " Abd.	329.30	- 1.3 "	SO.	schwach bewölkt	

Anhang zur Laibacher Zeitung.

Wiener Kurs-Bericht vom 9. Jänner 1860 (Schlußkurse.)

Staats-Anlehen.		Geld	Ware	Lotterie-Effekten.		Geld	Ware	Eisenbahn-Aktien.		Geld	Ware	Prioritäts-Obligationen.		Geld	Ware
5 perz. in österr. Währung		68.25	68.50	Staatslose v. J. 1834		360.—	365.—	Nordbahn		192.40	92.50	3 perz. Staatsbahn pr. 275 Fr.		31.50	32.—
5 " National-Anlehen		79.10	79.30	" " " " Fünftel		360.—	365.—	Staatsbahn (exdiv.)		271.30	271.50	5 " Südbahn pr. 275 Fr.		128.50	129.—
5 " Lit. B. Anlehen		97.—	—	" " " " 1839		120.—	121.—	Westbahn		174.—	175.—	5 " Nordbahn		91.—	92.—
5 " Metalliques		72.50	72.60	" " " " Fünftel		115.50	116.—	Paradubitzer		137.—	138.—	5 " Gloggnitzer (alte)		82.—	82.50
4 1/2 " " "		64.—	64.50	4perz. Staatslose v. J. 1854		112.50	113.—	Therzbahn		105.—	105.—	5 " Donau-Dampfschiff		92.—	92.50
4 " " "		56.50	57.—	Serienlose von 1854		—	—	Lombarden neue		156.—	175.—	5 " Lloyd		—	—
3 " " "		43.—	43.50	Cemo-Rentenscheine		15.75	16.25	Orientbahn pr. Stück		—	—	5 " Westbahn		91.—	92.—
2 1/2 " " "		36.—	36.25					Galizische		69.—	69.50	Devisen.			
1 " " "		14.20	4.30	Kredit-Lose		102.25	102.50	Tyrnauer 1. Emission		—	—	3 Monate Pl. Sc.			
5 1/2 " Banco (W. W.)		59.—	60.—	4 1/2 perz. Triester		125.—	126.—	2. "		—	—	Amsterdam 100 holl. fl.			
5 " verlosbare Gloggnitzer		—	—	4perz. Donau-Dampfschiff-Lose		92.50	103.—	Bustbrader		125.—	130.—	Augsburg, 100 fl. sud. W.			
4 " " " " " " " "		—	—	Fürst Esterhazy pr. 40 fl.		83.—	64.—	Rupig-Teplitzer		—	—	Berlin, 100 Thlr.			
5 " " " " " " " "		—	—	" " " " " " " "		—	—	Brunn-Teplitzer		—	—	Frankfurt, 100 fl. sud. W.			
5 " Grundentl.-Oblig. n. d. Mailänder		90.—	91.—	" " " " " " " "		—	—	" " " " " " " "		—	—	Genoa, 100 piem. Lire			
5 " " " " " " " "		73.—	73.50	Graf St. Genois		38.50	39.—	Valuten.				Hamburg, 100 M. Wfo.			
5 " " " " " " " "		72.—	72.50	" " " " " " " "		38.—	38.50	R. Kronen		17.30	—	Leipzig, 100 Thl.			
5 " " " " " " " "		72.—	73.—	Graf Windischgr.		23.—	23.50	R. Münz-Dufaten		5.96	—	Livorno, 100 tosc. Lire			
5 " " " " " " " "		70.50	71.—	Fürst Waldstein		28.—	28.50	R. Rand-Dufaten		5.95	—	London, 10 Pf. St.			
5 " " " " " " " "		70.50	71.—	" " " " " " " "		—	—	Gold al marco		—	—	Lyon, 100 Fr.			
5 " " " " " " " "		89.—	90.—	Keglevich		15.75	16.—	Napoleons'or		10.07	—	Mailand, 100 fl. d. W.			
4 " lomb. venet. Anlehen		92.—	—	Bank- u. Indust.-Aktien.				Souverains'or		17.30	—	Marzell, 100 Fr.			
5 " neues venet. Anlehen		—	—	Nationalbank (exdiv.)		882.—	883.—	Friedrichs'or		10.74	—	Paris 100 Fr.			
Pfandbriefe.				Kreditanst. 200 fl. d. W. (exdiv.)		203.40	203.50	Leoids'or (deutsche)		10.70	—	Prag, 100 fl. d. W.			
5 " sechsährige		101.50	92.—	N. d. Comptoir-Bank abgestemp.		580.—	582.—	Englische Sovereigns		12.65	—	Triest " " " "			
5 " zehnjährige		98.—	98.25	Donau-Dampfschiff		453.—	455.—	Russische Imperiale		10.25	—	Venedig " " " "			
5 " verlosbare		93.—	93.25	Lloyd		228.—	230.—	Silber		125.—	125.—	31 Tage			
5 " d. Nationalb. 12 Monat		100.—	—	Beitler Kettenbrücke		330.—	340.—	Bereinthalter		91.—	93.—	Bu'arest, wal. Bisher			
5 " galizische		—	—	Wiener Dampfschiffe		340.—	345.—	Preussische Kassa-Anweisungen		—	—	Konstantinopel, 100 türk. P.			

Effekten- und Wechsel-Kurse an der k. k. öffentlichen Börse in Wien am 11. Jänner 1860.

Effekten.	Wechsel.
5% Metalliques 72.10 d. W.	Augsburg 108.80 d. W.
5% Nat. Anl. 79.10 d. W.	London 126.60 d. W.
Bankakt. o. Div. 873. d. W.	K. k. Dufaten 6.1 d. W.
Kreditaktien 202. d. W.	

Fremden-Anzeige.

Den 10. Jänner 1859.
 Hr. Dickrich, Kaufmann, und — Hr. Magister, Güterdirektor, von Wien. — Hr. Venvenuti, Gutsbesitzer, — Hr. Ciani, — Hr. Coppete, Handelsleute, — Hr. Bonetti, Handlungsreisender, u. — Hr. Schebath, Handlungsreisender, von Triest. — Hr. Phoselles, Handlungsreisender, von Paris.

Eisenbahn-Fahrordnung von Wien nach Triest.

		Abfahrt		Ankunft	
		Uhr	Min.	Uhr	Min.
Postzug Nr. 1:					
von Wien	Früh	8	40	—	—
" Graz	Nachm.	5	28	—	—
" Laibach	Nachts	1	16	—	—
in Triest	Früh	—	—	7	—
Postzug Nr. 3:					
von Wien	Abends	8	40	—	—
" Graz	Früh	5	45	—	—
" Laibach	Nachm.	1	50	—	—
in Triest	Abends	—	—	7	34
Postzug Nr. 2:					
von Triest	Früh	6	15	—	—
" Laibach	Mittag	12	35	—	—
" Graz	Abends	8	44	—	—
in Wien	Früh	—	—	5	42
Postzug Nr. 4:					
von Triest	Abends	6	—	—	—
" Laibach	Nachts	12	—	—	—
" Graz	Früh	8	18	—	—
in Wien	Nachm.	—	—	5	47

3. 10 a (3) Nr. 41.
 Am 21. dieses Monats Vormittag um 10 Uhr wird bei dem Magistrate die Lizitation zur Vermietung des städtischen Hauses sub Konfl. Nr. 49 sammt Garten in der Tirnau nächst der städtischen Ziegelhütte abgehalten werden. Pachtlustige werden zu dieser Lizitation mit dem Bemerkten eingeladen, daß die Lokalitäten dieses Hauses in zwei Zimmern, in einer Kammer und in einem gewölbten Stalle bestehen, und daß dieses Haus zu einer Wirtschaftsführung besonders geeignet ist.
 Stadtmagistrat Laibach am 3. Jänner 1860

Nicht zu übersehen!

Der betreffenden Person, welche die Erlasskarte der Neujahrswünsche 1860 für die Gefertigte, irrtümlich als Gutsbesitzerin und bloß für eine ihrer Töchter gelöst hat, im Namen der Armen herzlichsten Dank.

Therese Paulitsch.

3. 9. (3)
Die Ziehung
 der
Wohlthätigkeits-Lotterie
 des
deutsch-patriotischen Vereins
 für Oesterreich in Wien findet
am 2. Jänner 1860,
Abends 6 Uhr,
im alten Bankgebäude, in Wien, Stadt,
Singerstraße,
 im Beisein und unter Aufsicht zweier k. k. Notare, so wie der dazu von einer hohen Behörde delegirten k. k. Beamten
öffentlich Statt.

Die Ziehung erfolgt in der Art, daß nach gehöriger Mischung von den im Glücksrade befindlichen, vorher amtlich revidirten **300.000** Los-Nummern
nur Eine gezogen wird,
 welche gezogene Los-Nummer d. n. im Gewinnst-Verzeichnisse Nr. 1 bezeichneten Gewinn (Haupttreffer) erhält, die der gezogenen Los-Nummer arithmetisch folgende Nummern erhält Nr. 2 des Gewinnst-Verzeichnisses, und so fort in arithmetischer Reihenfolge u. der Art, daß die der gezogenen Nummer vorhergehende Los-Nummer den Gewinn Nr. 300.000 erhält.

3. 1887. (12)

Beachtenswerth!
Die größten Lager
von Bett-, Sofa- und Salon-Teppichen,
 im Preise von fl. 4.50 bis fl. 50.
 fertige Matragen von fl. 9. — bis fl. 20. — abgenähte Baumwoll- & Seiden-Bett-Decken von fl. 3.50. bis fl. 12. — Fenster-Mouleaux in braun-, grün-, grau- und färbig gemalten Landschaften, im Preise von fl. 1.70. bis fl. 4. — Regenschirme von fl. 1.50. bis fl. 10. — befinden sich in der
Schnitt- & Modewaren-Handlung
 des **Albert Trinker,** am Hauptplatze Nr. 239.

3. 33 (3)

Gummi-Heberschuhe,
 nur **Prima-Qualität,** sind in allen Größen stets beim Unterzeichneten zu festgesetzten Preisen zu haben.
Männer . . . 1 fl. 47 fr. öst. W.
Damen . . . 1 " 20 " " "
Knaben . . . 1 " 20 " " "

Das vollständige Gewinnst-Verzeichniß ist bereits jetzt fertig, 180 Stav-Seiten stark und kostet 25 Kreuzer. Auch wird am Tage nach der Ziehung eine

Ziehungs-Liste,
 woraus ein Jeder die auf sein Los entfallende Gewinnst-Nummer ersuchen kann, für 5 Kreuzer zu erhalten sein.
Wer in den Provinzen das Gewinnst-Verzeichniß und die Ziehungsliste zu erhalten wünscht, beliebe 30 Kreuzer, an den deutsch-patriotischen Verein in Wien, Stadt, Straußgasse, im Graf Montenuovo-Palais, einzufenden und Beides wird ihm sogleich franco zugesandt; übrigens können auch Gewinnst-Verzeichnisse wie Ziehungsliste durch die Herren Losverkäufer in den Provinzen bezogen werden.
 Jedemfalls ersuchen wir die resp. Inhaber von Losen in den Provinzen, die ihre Gewinne nicht durch Wiener-Freunde heben lassen, der Vereinfachung halber, eine Liste ihrer in Händen habenden Los-Nummern und durch die Losverkäufer oder die Aemter zu übermachen, durch welche sie ihre Lose bezogen haben, worauf sie durch dieselben so schnell als irgend möglich in den Besitz ihrer Gewinne gesetzt werden.

Die Gewinnst-Verzinsung in die Provinzen beginnt mit 15. Jänner 1860.

Gewinne, welche bis Ende März 1860 nicht eingefordert sind, werden zum Besten des Unterstützungsfondes des Vereins anderweitig verwendet werden.

Wien, 30. Dezember 1859.
Der Vorstand
 des deutsch-patriotischen Vereines für Oesterreich in Wien.

3. 33 (3)

Joh. Kraschovik,
 zur „Briestaube“ Nr. 240 am Hauptplatze in Laibach.